

Aus der Partei

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1951)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sophen, auf dessen «Platon» (Artemis-Verlag 1950) im Aprilheft 1950 der «Roten Revue» empfehlend hingewiesen wurde. Wieder geht es Hoffmann darum, «Geschichte der Philosophie als Entstehung, Entwicklung und Auswirkung fundamentaler Probleme» zu schreiben — und er macht das ganz ausgezeichnet. Ein wesentlicher Vorzug seiner Betrachtungsweise ist, daß er in seine Darstellung überall die gesellschaftlich-sozialen Verhältnisse der Zeit und damit den soziologischen Faktor im Wirken der griechischen Philosophen und Philosophenschulen einbezieht, so etwa in seinem großartigen Kapitel über die Sophisten, in dem es u. a. heißt: «Man kann die Sophistik kaum anders definieren als so: sie ist der Stand, der die neue Aufgabe übernimmt, die allgemeine Bildung des Bürgers zu bewirken ... ein Stand, der für Geld die Bildungsarbeit zu machen unternahm, welche der demokratische Geist der Zeit erforderte ... Aber der pädagogische Inhalt ihrer Lehrkurse war im Sinne der Demokratie durchaus konservativ ... Ihr Ideal war das des gebildeten Bürgertums ...» — Das Ziel des Autors, «philosophische Anfänger in die Anfänge der Philosophie einzuführen», wird vorbildlich verwirklicht; und man darf hinzufügen, daß auch philosophisch Geschulte das Buch mit Genuß und Gewinn lesen werden. W. F.

Alfred Fankhauser: Vorfrühling. 334 Seiten. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1951.

Alfred Fankhauser gehört zu den wenigen Schriftstellern, die in einer zarten, aufrechten und ehrlich-erdverbundenen Sprache ihre Leser immer wieder verzaubern und ihnen etwas zu geben haben. Fankhauser ist eher ein introvertierter Mensch, einer, der sich das Wort abringt, aber aus dem auch das strömt, was wir von einem echten Schriftsteller verlangen: Menschlichkeit, Wärme und inneres Ringen. Und mehr braucht und bedarf es wohl nicht.

Sein autobiographisches Werk «Vorfrühling» erzählt seine Kindheit, seine ersten Angstträume, sein Hineinwachsen in das Jünglingsalter mit all den Kämpfen und Freuden eines Dorfkindes. Peter Bucher, so nennt er seinen Helden, hat es nicht leicht, mit sich und dem Leben fertig zu werden. Dann aber, als er in das Seminar eintritt und die Problematik der Wahrheit — welche Wahrheit? — an ihn herantritt, beweist er schon, was für Kräfte in ihm ruhen. Seine erste Lehrerstelle in einem Dorf läßt ihn an seiner Berufung zweifeln. Weiter hinauf führt ihn sein Wille nach Erkenntnis und Helfen-wollen. Den Unterschied zwischen den reichen Bauern und den Verdingkindern kann er als Einzelner und als Lehrer nicht bekämpfen. Aber wenn er weiterstudiert, wenn er Länder und Sitten anderer Völker kennenlernt, vielleicht findet er dann eher den Weg, die Unterschiede zwischen arm und reich auszulöschen. Ganz zart tritt auch an Peter Bucher die Liebe heran und wird dazu beitragen, ihn stärker und reifer die Erfüllung eines aufrechten Menschenlebens finden zu lassen. C. F.

Aus der Partei:

Zürcher Kantonsratswahlen

Die Zürcher Kantonsratswahlen vom 15. April 1951 zeitigten folgende *Parteistimmenzahlen* (in Klammer Parteistimmen 1947):

Sozialdemokraten	406 429	(357 768)	Evangelische	36 861	(30 216)
Freisinnige	215 759	(209 075)	Unabhängige	251 844	(228 163)
Bauern	81 932	(75 745)	Partei der Arbeit	57 071	(158 717)
Christlich-Soziale	172 670	(144 036)	Soz. Arbeiterliste	8 733	(—)
Demokraten	64 227	(60 334)	Liberalsozialisten	37 622	(33 169)

Die neue *Sitzverteilung* lautet (in Klammer 1947):

Sozialdemokraten	51	(49)	Evangelische Volkspartei	3	(1)
Freisinnige	26	(25)	Landesring	23	(20)
Bauernpartei	37	(36)	Partei der Arbeit	2	(12)
Christlich-Soziale	20	(16)	Freiwirtschaftler	1	(0)
Demokraten	17	(21)			

Die Sozialdemokraten weisen mit einem Gewinn von 48 661 Listenstimmen den stärksten Zuwachs aller Parteien auf. Auch die Christlich-Sozialen nehmen stark zu, während die Landesringbäume nicht in den Himmel wachsen. Die PdA verliert zwei Drittel ihrer Wähler und 10 von bisher 12 Mandaten. Bürgerliche Parteien und Landesring profitieren bei der Mandatverteilung von Listenverbindungen. Drei sozialistischen Mandatgewinnen in der Stadt Zürich steht ein Verlust in der Stadt Winterthur gegenüber.

Großratswahlen in Luzern

Bei den Erneuerungswahlen vom 6. Mai 1951 erzielten die Konservative Volkspartei 23 985 (1947: 25 036), die Christlich-Soziale Partei 6116 (4020), die Freisinnig-Demokratische Partei 22 392 (19 411), die *Sozialdemokratische Partei* 4421 (5765) und der Landesring der Unabhängigen 1591 (1874) Stimmen. Die Mandatsverteilung stellt sich wie folgt: Konservative und Christlich-Soziale Partei 88 Sitze (wie bisher), Freisinnig-Demokratische Partei 63 Sitze (57), *Sozialdemokratische Partei* 12 Sitze (15), Landesring der Unabhängigen 4 Sitze (5) und Partei der Arbeit 0 Sitze (2).

Die Konservative und Christlich-Soziale Partei weisen somit gegenüber allen übrigen Parteien ein Stimmenmehr von 1697 auf. Die Absicht bisheriger sozialdemokratischer Wähler, durch das Einlegen der liberalen Liste die konservative Mehrheit zu brechen, ist demnach gescheitert. Abgesehen von dieser unzweckmäßigen Taktik, der die Sozialdemokraten nicht wirksam genug begegneten, trug der Fall Muheim wesentlich zur Luzerner Niederlage der Linken bei.

In Graubünden

Für den *Großen Rat* des Kantons Graubünden ergaben die Wahlen vom 6. Mai 1951 folgende Sitzverteilung: Demokraten 38 (2 Verluste); Konservative und Christlich-Soziale 32 (4 Gewinne); Freisinnige 22 (2 Gewinne); *Sozialdemokraten* 7 (1 Gewinn); Parteilose 5 (1 Gewinn). Der sozialdemokratische Gewinn wurde in Thusis erzielt.

Gemeindewahlen in Genf

In Genf fanden am 5. und 6. Mai die Gemeindewahlen statt. Die dissidente PdA-Gruppe «Union Socialiste» hat das Quorum nicht erreicht. Die Nationaldemokraten behalten ihre 14 Sitze. Die unabhängigen Christlich-Sozialen erreichen 10 Sitze, indem sie 4 Gewinne buchen. Die Genfer *Sozialistische Partei* erhielt einen Sitz mehr und zählt 7 Mandate. Die Radikalen steigern die Zahl ihrer Mandate von 17 auf 25, während die PdA (Kommunisten) 9 von ihren bisher 24 Sitzen verliert. Wahlbeteiligung 43 Prozent! (Die enttäuschten PdAsten gehen in die Indifferenz.)

Verwerfung der Freiwirtschaftsinitiative

Mit 620 991 Nein gegen 88 839 Ja, also mit siebenfacher Mehrheit, wurde am 15. April 1951 die *Kaufkraftinitiative der Freiwirtschaftler* von den schweizerischen Stimmberechtigten verworfen. Der *Gegenvorschlag*, den die Bundesversammlung zur Revision des Banknotenartikels ausgearbeitet hatte, wurde mit 489 999 Ja gegen 209 717 Nein angenommen.